

Anlage 1

# Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im Auftrag des  
Stadtjugendamts München



Süddeutsches Institut für empirische Sozialforschung e.V.

Lilienstraße 3

81669 München

[www.sine-institut.de](http://www.sine-institut.de)

[@sine-institut.de](mailto:@sine-institut.de)





# **Inhaltsverzeichnis**

---

<b>1 Ziele und Forschungsfragen der Untersuchung.....</b>	<b>5</b>
<b>2 Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>6</b>
<b>3 Ergebnisse der Untersuchung.....</b>	<b>10</b>
<b>3.1 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Freizeittreff Freimann / Sozialraum Freimann..</b>	<b>10</b>
3.1.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums Freimann.....	10
3.1.2 Wahrnehmung und Nutzung des Freizeittreffs Freimann.....	11
3.1.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Freizeittreff Freimann) und des Sozialraums.....	13
<b>3.2 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Jugendclub Allach / Sozialraum Allach.....</b>	<b>13</b>
3.2.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums Allach.....	13
3.2.2 Wahrnehmung und Nutzung des Jugendclub Allach.....	14
3.2.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Jugendclub Allach) und des Sozialraums.....	16
<b>3.3 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Zenetti-Treff / Sozialraum Schlachthofviertel. .</b>	<b>17</b>
3.3.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums Schlachthofviertel.....	17
3.3.2 Wahrnehmung und Nutzung des Zenetti-Treffs.....	18
3.3.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Zenetti-Treff) und des Sozialraums.....	20
<b>4 Fazit hinsichtlich der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen ausgehend von der OKJA für den Sozialraum:.....</b>	<b>21</b>

## 1 Ziele und Forschungsfragen der Untersuchung

Die Datenerhebung, Datenanalyse sowie die Strukturierung des hier folgenden Ergebnisberichts gliedert sich streng entlang der in der Leistungsbeschreibung vom 11.4.2016 formulierten Ziele und Forschungsfragen (S. 3 und 4). Als Ziel der Untersuchung (Bedarfsanalyse) wurde formuliert: **Mehr Informationen über die Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen ausgehend von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) für den Sozialraum zu erhalten.**

Im Einzelnen stehen folgende Aspekte und Fragen im Mittelpunkt des Interesses:

- Wie/wo werden die **Besucherinnen** auf das Angebot aufmerksam
- Motivation des Einrichtungsbesuchs / Zufriedenheit mit den Angeboten
  - Welche Rolle spielt Präsenz und Verhalten von männlichen Besuchern?
  - Welchen Einfluss haben koedukative und geschlechtshomogene Angebote auf das Besuchsverhalten
  - Welchen Einfluss haben offene und strukturierte Angebote auf das Besuchsverhalten?
  - Welchen Einfluss hat die Raumgestaltung?
  - Welchen Einfluss hat die lokale **Verortung/Erreichbarkeit?**
- Weitere **Angebote, Treffpunkte, Freizeitaktivitäten innerhalb des Sozialraums**
  - Wo halten sich die Mädchen sonst noch auf? Fühlen sie sich dort sicher, bedroht, belästigt?
  - Werden sonstige soziale Angebote in Anspruch genommen?
- Bedarfe und Wünsche hinsichtlich des Sozialraums / der Einrichtungen
- Welche **Faktoren tragen zu einer gelingenden und attraktiven Mädchenarbeit** in den Einrichtungen bei?

## 2 Methodisches Vorgehen

In allen drei ausgewählten Einrichtungen/Sozialräumen (Freizeittreff Freimann, Jugendclub Allach, Zenetti-Treff) fanden jeweils Befragungen von Fachkräften und Befragungen von Mädchen (Besucherinnen und Nicht-Besucherinnen der Einrichtung) statt.

Die Befragungen wurden jeweils im Rahmen von Gruppeninterviews (mit den Fachkräften) und Fokusgruppen (mit den Mädchen und jungen Frauen) sowie weiteren Befragungen der Mädchen und jungen Frauen im Rahmen der Nachrekrutierung durchgeführt. Es wurde ein jeweils angepasster Leitfaden eingesetzt. Die Befragungen wurden in der Regel durch zwei Moderatorinnen durchgeführt.

Alle Befragungen wurden aufgezeichnet. Den Befragten wurde jeweils Anonymität zugesichert und sie wurden bzgl. des Datenschutzes aufgeklärt. Bei den 11-13-jährigen Mädchen wurde entsprechend der gültigen Datenschutzrichtlinien jeweils eine Einverständniserklärung der Eltern eingeholt.

Als kleine Aufwandsentschädigung für die Teilnahme an den Befragungen erhielten alle Mädchen und jungen Frauen ein Seifenpräsent.

Die Befragungen wurden inhaltsanalytisch anhand der zentralen thematisch vorgegebenen Kategorien ausgewertet. Dabei gilt: aufgrund des vereinbarten qualitativen Ansatzes bieten die Ergebnisse keine (statistische) Repräsentativität für den jeweiligen Sozialraum. Fokus von qualitativen Verfahren ist das Erreichen einer so genannten ‚konzeptuellen Repräsentativität‘, d.h. der Anspruch ist, ein möglichst umfangreiches „Bild“ zu den Fragestellungen zu erhalten. Das bedeutet auch: Je größer die Heterogenität der Untersuchungsgruppe, desto „konzeptuell repräsentativer“ können auch die Ergebnisse zu den einzelnen Kategorien sein.

Anmerkungen zum methodischen Vorgehen:

- Die Anzahl der Teilnehmerinnen der einzelnen Mädchen-Fokusgruppen übersteigt in allen Untersuchungsbereichen die zu Beginn anvisierte Anzahl von ca. 8 Teilnehmerinnen.
- Die Rekrutierung der Mädchen und jungen Frauen gelang nur durch das hohe Engagement der beteiligten Jugendeinrichtungen und weiteren Kontaktpersonen im Sozialraum.
- Die Rekrutierung erwies sich in Teilen als schwierig, dies gilt vor allem für die Rekrutierung von Mädchen, die typischerweise keine der Einrichtungen besuchen und Gymnasiastinnen. Letzteres liegt auch daran, dass Mädchen aus Gymnasien nur zu einem sehr geringen Teil zu den Besucherinnen der drei Jugendeinrichtungen gehören – darauf wiesen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen hin. Auch erschienen einzelne Mädchen aufgrund „alterstypischer Unverbindlichkeit“ trotz Zusage nicht zur Fokusgruppe.

- Die Anzahl und Heterogenität der Befragtengruppe konnte zum Teil über Nachrekrutierungen und Befragungen, die an unterschiedlichen Orten stattfanden (z.B. in der Schule) erhöht werden (siehe oben ‚konzeptuelle Repräsentativität‘). Die Ergebnisse der drei Teil-Untersuchungen variieren in ihren Themenschwerpunkten/Ausführungen zum Teil aufgrund unterschiedlicher Homogenität/Heterogenität in den Mädchen-Untersuchungsgruppe (z.B. hinsichtlich dem Alter der befragten Mädchen, der geringen/hohen Anzahl von Mädchengruppen-Besucherinnen oder sprachlichen Kenntnissen).

Im Folgenden werden detaillierte Angaben bezüglich des methodischen Vorgehens und zur Untersuchungsgruppe für jede der untersuchten Einrichtungen/für jeden Sozialraum vorgenommen.

### **Freizeittreff Freimann / Sozialraum**

#### Befragungen Mädchen und junge Frauen:

- Insgesamt wurden 15 Mädchen/junge Frauen befragt. Die Rekrutierung der Besucherinnen erfolgte durch den Freizeittreff, die Rekrutierung der Nicht-Besucherinnen erfolgte durch SINE.
- Alter zwischen 11 und 19 Jahren
- Anteil Migrationshintergrund: etwa zwei Drittel
- 11 Besucherinnen (Durchschnittsalter: 14,5 Jahre); 4 Nicht-Besucherinnen<sup>1</sup> (Durchschnittsalter: 14,5 Jahre)
- Schulart: 1 Gymnasium, 2 Realschule, 7 Mittelschule, 5 in Ausbildung/Berufsfachschule

Interviewort: Die Fokusgruppe fand im Freizeittreff Freimann satt (9 Mädchen), Befragungen im Zuge der Nachrekrutierung: an der Situli-Schule (4 Mädchen) und in der Pfarrgemeinde St. Albert (2 Mädchen).

#### Befragung Fachkräfte:

- Insgesamt nahmen 7 Fachkräfte am Gruppeninterview teil (zzgl. 1 Fachkraft aus dem Bereich Schulsozialarbeit über schriftliche Befragung)
- Teilnehmer\*innen: aus den Bereichen Freizeittreff, Schulsozialarbeit, Hort, Streetwork, Kinderschutz

Die Rekrutierung der Teilnehmer\*innen erfolgte auf Grundlage der Kontaktvorschläge durch das Stadtjugendamt und ggf. weiterer Vorschläge durch die Leitung des Freizeittreffs Freimann

Interviewort: Das Gruppeninterview fand im Freizeittreff Freimann satt.

<sup>1</sup> Dabei gilt für alle befragte Nicht-Besucherinnen: die meisten kannten die jeweilige Jugendeinrichtung, waren früher dort Besucherinnen oder gaben an, ganz selten dorthin zu gehen.

## **Jugendclub Allach / Sozialraum**

### Befragung Mädchen und junge Frauen

- Insgesamt wurden 10 Mädchen/junge Frauen befragt. Die Rekrutierung der erfolgte durch den Jugendclub.
- Alter zwischen 12 und 15 Jahren
- Anteil Migrationshintergrund: überwiegend
- 5 Besucherinnen (Durchschnittsalter: 14); 5 Nicht-Besucherinnen (Durchschnittsalter: 13)
- Schulart: 1 Gymnasium, 9 Mittelschule

Interviewort: Die Fokusgruppe fand im Jugendclub statt. Im Rahmen der Nachrekrutierung fanden weitere Befragungen in der Franz-Nissl-Schule statt (5 Mädchen).

### Befragung Fachkräfte

- Insgesamt nahmen 5 Fachkräfte am Gruppeninterview teil
- Teilnehmer\*innen aus den Bereichen Jugendclub, Schulsozialarbeit, OGS

Die Rekrutierung der Teilnehmer\*innen erfolgte auf Grundlage der Kontaktvorschläge durch das Stadtjugendamt und ggf. weiterer Vorschläge durch die Leitung des Jugendclubs Allach

Interviewort: Das Gruppeninterview fand im Jugendclub Allach statt.

## **Zenetti-Treff / Sozialraum**

### Befragung Mädchen und junge Frauen

- Insgesamt wurden 17 Mädchen/junge Frauen befragt. Die Rekrutierung der Besucherinnen und Nicht-Besucherinnen erfolgte durch den Zenetti-Treff.
- Alter zwischen 10 und 15 Jahren
- Anteil Migrationshintergrund: knapp die Hälfte
- 8 Besucherinnen (Durchschnittsalter: 11); 9 Nicht-Besucherinnen (Durchschnittsalter: 14)
- Schulart: Mittelschule

Interviewort: Die Fokusgruppe fand in der Gotzinger Schule statt.

### Befragung Fachkräfte

- Insgesamt nahmen 5 Fachkräfte am Gruppeninterview teil
- Teilnehmer\*innen aus den Bereichen Zenetti-Treff, Schulsozialarbeit, Streetwork, Jugendinformationszentrum

Die Rekrutierung der Teilnehmer\*innen erfolgte auf Grundlage der Kontaktvorschläge durch das Stadtjugendamt und ggf. weiterer Vorschläge durch die Leitung des Zenetti-Treffs.

Interviewort: Das Gruppeninterview fand im Zenetti-Treff statt.

### 3 Ergebnisse der Untersuchung

#### 3.1 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Freizeittreff Freimann / Sozialraum Freimann

##### 3.1.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums<sup>2</sup> Freimann

###### Subjektive Wahrnehmungen und Deutungen des Sozialraums Freimann

Von den befragten Mädchen wird Freimann insgesamt und übergreifend als ruhig beschrieben, von einigen als „ordentlich“ (Befragungen Mädchen Freimann/jünger) und „relativ schöne Gegend“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter/jünger).<sup>3</sup>

Aufgrund einer wahrgenommenen sehr geringen Fluktuation der Bewohner\*innen äußern die Mädchen sich positiv hinsichtlich eines beständigen und vertrauten persönlichen sozialen Netzwerks innerhalb des Sozialraums:

„Man kennt die Leute (...) Ich hab jetzt nicht mitgekriegt, dass da so viele Leute umgezogen sind, seitdem ich da wohne“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „man kennt halt alle Leute, vom Kindergarten oder von der Kirche und das ist halt schön, aus der Grundschule“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „Meine Freunde wohnen dort“ (Befragungen Mädchen Freimann/jünger); „und das ist halt schön, wenn man Leute trifft, die man sowieso kennt“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Zentral ist die Wahrnehmung eines geteilten Sozialraums: „Freimann-Freimann“ und „Kieferngarten-Freimann“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter) durch die befragten Mädchen und jungen Frauen. „Sie ist ein Carl-Orff-Bogen-Kind, sie gehört zu uns“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Auch von den **Fachkräften** wird diese Teilung des Sozialraums thematisiert:

„Sozialraum ist sehr zerschnitten durch diese natürlichen Grenzen, die es hier gibt, Heidemannstraße, Autobahn, U-Bahn, und da gibt es wirklich Grenzen, die Alteingesessenen, Freimann da drüben, hinter der Autobahn, Neubaugebiete, Haidpark, eine Riesensiedlung, eigen auch Carl-Orff-Bogen, eher „sozial schwierig“ in Anführungsstrichen, das ist das Spezielle von diesem Sozialraum“ (GI Fachkräfte Freimann).

In diesem Kontext werden auch unterschiedliche subjektive Wahrnehmungen und Erfahrungen bzgl. des Sozialraums sowie Bedarfe geäußert (siehe auch 3.1.3). Die Mädchen des Raums Kieferngarten/Carl-

---

<sup>2</sup> Sozialraum als subjektiver Erfahrungs- und Verhaltensraum: Menschen gestalten und erfahren ihre Lebenswelt durch ihre Kontakte und Aktivitäten in einem räumlichen Bezug. Für die folgenden Ausführungen gilt; geographisch gefasst gilt als Sozialraum der jeweiligen Teiluntersuchung das „Einzugsgebiet“ der Jugendeinrichtung.

<sup>3</sup> Zitierhinweis: Im Rahmen der Anonymitätssicherungen werden Zitate aus dem Gruppeninterview mit den Fachkräften mit ‚Fachkräfte Freimann‘ vermerkt; die Zitate der Mädchen und jungen Frauen werden jeweils mit ‚Befragungen Mädchen Freimann‘ und dem Zusatz jünger/älter versehen (unter 14/über 14).

Orff-Bogen äußern ein Gefühl der Stigmatisierung des eigenen Viertels und seiner Bewohner\*innen: „Man verbindet einfach Kiefernarten und negativ, wenn man bei der Jugend fragt, Kiefernarten, denkt man direkt ans alte Hasenberg!“; „die denken gleich Kiefernarten, voll die Asi-Kinder“, „genauso wie Hasenberg, wenn man früher jemanden gefragt hat, was ist Hasenberg, hat man doch auch aufgezehlt, das, das, das und kannte es gar nicht. Und jetzt ist das Kiefernarten, und das ist das, was mich stört, weil Kiefernarten ist nicht so nur“; „die denken, du bist von hier, dann bist du gleich asozial“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Damit einher geht ein Gemeinschaftsgefühl: „man kennt sich halt, man kennt sich vom Sehen, man merkt so direkt, der ist neu, der ist alt“; „Alle wissen, wie es im Carl-Orff-Bogen abläuft und da kommt so ein Neuer und weiß nicht, was er da machen soll“; „Allgemein vom Gesicht her merkt man sofort, dass sie nicht zu uns gehören“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Die Fachkräfte weisen in diesem Zusammenhang auf die bestehende soziale Problematik des Sozialraums hin: „sozialer Brennpunkt (...) so von den Konflikten und dass besonders viele Kinder und Jugendliche hier wohnen“ (Fachkräfte Freimann), „viele belastete Familien wohnen hier, dann gibt's die Bayernkaserne, die Auswirkungen auf den Sozialraum der Mädchen hat, wie auch immer man das dann auslegt“; „viel Frustration bei den Jugendlichen: immer nur die Asylbewerber, für die habt ihr immer Geld und Zeit, diese Frustration spür ich deutlich und zunehmend“ (Fachkräfte Freimann) sowie auf eine generelle mangelhafte Infrastruktur: „sehr lange Wege hier, es gibt auch irgendwo – wenn man das mit Schwabing vergleicht – keinerlei Angebot. Wenn man jetzt hier ist und bis zum nächsten Supermarkt, bis zur nächsten Bäckerei, bis zur nächsten Sparkasse, also diese klassischen Sachen, die man in der Innenstadt um die Ecke hat, da ist man einfach weit unterwegs“ (Fachkräfte Freimann).

Ganz zentral wird von vielen Besucherinnen des Freizeittreffs das – mit Ausnahme des Freizeittreffs – Fehlen von Angeboten und Freizeitmöglichkeiten und „Zerstreuung“ innerhalb des Sozialraums genannt und eine damit einhergehende Langeweile geäußert: „ziemlich überschaubar, weil so viel ist da eigentlich nicht“; „Es ist echt so, es ist nichts los“; „da ist irgendwie nichts“, „und gerade, wenn du hinten bei den Neubauten wohnst oder noch im Kiefernarten bei den ganzen Häusern, da hast du halt nichts, was du irgendwie machen kannst, es gibt das Freizeittreff, aber sonst ist hier eigentlich echt nichts“; „außer Freizeithaus und Mäggi gibt's ja hier nichts Großartiges“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Diese Langeweile bezieht sich vor allem auf die Tage, an denen der Freizeittreff nicht geöffnet hat: „Sonntags ist es eigentlich pure Langeweile, es fällt einem nichts ein, man fährt mit dem Bus und fährt von einem Ort zum anderen, klappert den Ort ab“; „Freizeittreff gibt's, aber Sonntags, was soll man da machen?“, „Montags ist auch zu, dann fahr ich mit dem Bus rum“; „man hat wirklich nichts zu tun hier“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Die Fachkräfte äußern, dass es speziell für Mädchen wenig Angebote gibt, gerade die älteren Mädchen und jungen Frauen fallen oft aus Angeboten raus: „spezielle Angebote für Mädchen über 18 durch Streetwork“ (Fachkräfte Freimann).

### **Nutzung des Sozialraums**

Die Peer-Group ist zentraler Aspekt im Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten: „Freunde treffen“ oder auch „Freunde besuchen“ steht bei allen Befragten im Vordergrund.<sup>4</sup> Die Mädchen treffen und bewegen sich mit der Peer-Group vor allem im öffentlichen Raum:<sup>5</sup> „Ich komm hierher (Freizeittreff) mit Freunden, dann chillen wir hier, hauptsächlich tu ich mit Freunden

<sup>4</sup> Nur ganz vereinzelt werden „klassische“ Freizeitbeschäftigungen genannt: Lesen, Fußball, Fernsehen, Videospiele sowie kirchliches Engagement.

rausgehen, sonst so raus, einfach rumgehen" (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „Ich treff mich sehr gern mit Freunden oder bin mit Freunden unterwegs" (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „man trifft sich mit ein paar (...) und dann geht man raus und sucht sich irgendeinen Ort und auf einmal trifft man immer mehr" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Als weitere Angebote im Sozialraum werden vereinzelt die LOK Freimann genannt und kirchliche Jugendstellen, die von einzelnen Mädchen/jungen Frauen genutzt werden.

Zentrale Treff- und Ausgangspunkte für weitere Unternehmungen im öffentlichen Raum sind U-Bahn-Stationen; „Also manchmal fahren wir mit der U-Bahn, also wir steigen in irgendeine ein und dann steigen wir irgendwo aus, und dann fahren wir irgendwo hin" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Als ausschließliche Ziele innerhalb des Viertels werden Subway und McDonalds genannt: „Mäggi, Subway"; „Mäggi und sonst nichts eigentlich" (Befragungen Mädchen Freimann/älter), im Sommer auch die Hummelwiese oder vereinzelt auch die Panzerwiese und der Englische Garten.

Wegbewegen aus dem Sozialraum als zentrale Option: Beliebte Ziele sind die Innenstadt oder das OEZ zum Bummeln und „Shoppern": „Ich und meine Freundin gehen oft in die Stadt, wir machen nicht ganz so viel hier in Freimann, aber wir gehen halt oft in die Stadt und gucken uns die Läden an, Marienplatz" (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „Shoppern, weil hier im Viertel gibt's nichts" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Dies gilt noch mehr für Mädchen, die (weiterführende) Schulen in anderen Vierteln besuchen und/oder Freund\*innen in anderen Vierteln haben: „mit Freunden treffen wir uns entweder in der Stadt (...) viele meiner Freunde kommen vom anderen Ende von München"; „ich war hier früher ein paar Mal (...) ich hab halt Schule gewechselt, und meine ganzen Freunde wohnen halt eher so Richtung Hauptbahnhof" (Befragungen Mädchen Freimann/älter) - diese verbringen ihre Freizeit nahezu ausschließlich außerhalb des Sozialraums Freimann.

Gefühle von Unsicherheit, Bedrohungen, Konfliktpotenzial innerhalb von Gruppen oder im Rahmen des Aufenthalts an Treffpunkten werden nicht geäußert bzw. verneint. Es erfolgt ein Abgrenzungsprozess zu anderen Stadtvierteln bezüglich Konflikten: „es gibt Gegenden, da ist es viel schlimmer dieser Streit", „hier ist eigentlich nichts los, geh mal in Hasenberg, da erlebst du jeden Tag was" (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Nahezu alle befragten Mädchen sind zumeist in einer Gruppe von Mädchen und Jungs unterwegs (Befragungen Mädchen Freimann/älter) bzw. es ist situationsabhängig, ob man mit Mädchen oder zusammen mit Jungs unterwegs ist: „hängt davon ab, wer gerade kommt" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Es sind nur die jüngeren Mädchen, die äußern, dass sie vorwiegend mit ihren Freundinnen unterwegs sind: „Also häufiger ist es mit Mädchen, aber ab und zu treffen wir uns auch mit den alten Jungs aus unserer Schule" (Befragungen Mädchen Freimann/jünger).

### **3.1.2 Wahrnehmung und Nutzung des Freizeittreffs Freimann**

5 Die Fachkräfte benennen einige Ihnen bekannte Treffpunkte und Aktivitäten von Jugendlichen bzw. Mädchen im Sozialraum: Park bei den Tischtennisplatten in der Burmesterstraße, Panzerwiese, Hummelwiese; „wenn sie größer werden, gehen sie woanders hin, da lockt Schwabing auch" (Fachkräfte Freimann).

### **Genannte Charakteristika des Freizeittreffs durch die Fachkräfte<sup>6</sup>**

Der Freizeittreff ist allen befragten Mädchen und jungen Frauen, auch den Nicht-Besucherinnen seit jeher bekannt (siehe hierzu auch 3.1.1): „Diese Einrichtung gibt es halt schon seit 35 Jahren und natürlich hat die einfach eine Geschichte und einige kennen die Einrichtung einfach“ (GI Fachkräfte Freimann)<sup>7</sup>

Auch bestehen enge Kooperationen mit den Schulen im Sozialraum (u.a. Grundschule, Hort, Mittelschule), durch die die Kinder ab Schulbeginn mit dem Freizeittreff in Berührung kommen: „Durch die Kollegin an der Schule, da fängt es ja an, erste, zweite Klasse, da kommen die ersten Berührungspunkte auf und das wächst dann so ein bisschen, bis sie dann entdeckt haben, Mädchennachmittage, bis sie mal mit dem Hort überkommen, mit der Nachmittagsbetreuung herkommen (...) das ist ja direkte Nachbarschaft, da wachsen die mit rein“ (Fachkräfte Freimann) „Wir haben auch ganz gezielte Angebote an Schulen, also dass wir Schulklassenprogramme anbieten, wir haben Flyer, die wir verteilen, ab und zu Artikel in die Zeitung setzen, dass die aufmerksam werden und wir sind auch konkret an der Mittelschule“ (GI Fachkräfte Freimann). Darüber hinaus werden regelmäßig Aktionen im Sozialraum durchgeführt, z.B. mobile Spielaktionen: „wir zeigen uns im Viertel, dass es uns gibt, das ist auch eine Werbung und versuchen, die natürlichen Grenzen zu überwinden“ (Fachkräfte Freimann).

Bezüglich des Besucherinnenverhaltens nehmen die Fachkräfte einen starken Rückgang der Mädchen im höheren Jugendalter wahr: „Teenager und jugendliche Mädchen fallen weg, wir haben nicht so einen hohen Prozentsatz an jugendlichen Mädchen (...) Was ich mir schon denken kann, was schwierig ist, wenn dieser Eintritt, der Wechsel, man ist Schülerin und dann, wir haben viele Mädchen, die dann eine Ausbildung beginnen, weiterführende Schulen haben wir auch und dann gibt es diesen Break“ (Fachkräfte Freimann). So wird der Mädchentag nahezu ausschließlich durch jüngere Mädchen genutzt: „am Mädchentag viele kleinere Mädchen“ (Fachkräfte Freimann); „Angebote werden unterschiedlich genutzt, (...) einen Mädchennachmittag zu haben, das spricht mehr die jüngeren Mädchen an, da gibt es strukturierte Angebote, da gibt's in einem sehr geschützten Rahmen einen Nachmittag, an dem sie sich beschäftigen können“ (Fachkräfte Freimann). Die Mädchen, die diese Angebote wahrnehmen, werden von ihren Eltern stark behütet: „ein Großteil wird auch wieder abgeholt, die sind sehr behütet“; „Dienstagnachmittag Anrufe von Müttern, ist mein Kind hier angekommen, darum ist Behütet-Sein ist ein großer Aspekt“ (Fachkräfte Freimann).

Spezifische Zielgruppen von Mädchen sind schwer erreichbar, z.B. Mädchen aus kulturellen Kontexten, deren Eltern den Besuch des Freizeittreffs generell nicht erlauben sowie Mädchen, die aufgrund psychischer Problematiken nicht motiviert werden können, den Freizeittreff (alleine) aufzusuchen. Die Fachkräfte verweisen im Zusammenhang mit dem Besuchsverhalten auf strukturelle Hindernisse durch die Lage des Jugendtreffs: „weil wir hier am Ende der Straße sind, und gerade im Winter, wenn es früh dunkel wird, ist das ein absolut negativer Punkt unsere Lage, wo dann auch viele bestimmt nicht kommen dürfen, weil sie nicht abgeholt werden können“; „Es ist dunkel, die nächste Straßenlaterne ist vorne, außer unsere Außenbeleuchtung (Fachkräfte Freimann).

<sup>6</sup> In diesem Abschnitt erfolgt keine umfassende Beschreibung der Charakteristika des Freizeittreffs, sondern es werden ausschließlich die anhand der Aussagen herauskristallisierten Besonderheiten hervorgehoben.

## **Motivation, den Freizeittreff zu besuchen - Zufriedenheit mit dem Freizeittreff**

Die Mädchen und jungen Frauen kommen gerne und so oft als möglich in den Freizeittreff; einige äußern aber, dass sie den Freizeittreff weniger häufig als früher aufsuchen - Grund ist die zentrale (zeitliche) Einbindung durch Schule, Ausbildung (in Abhängigkeit von Alter, Schulform, siehe oben): „Früher war es jeden Tag, jetzt zwei-, dreimal die Woche wegen der Schule und dass man früh zu Hause sein muss“; „es ist wegen der Schule auch, ich war früher auch dreimal die Woche hier, aber jetzt, wenn halt Freitags, da hat man eher aus“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). In dem Zusammenhang ist einigen dann der Weg zum Freizeittreff manchmal zu weit: „Es ist nicht so weit weg, aber man muss es so sehen, nach der Arbeit oder so, man ist echt, ich bin in Null Stimmung, irgendwie rauszugehen“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

An erster Stelle steht für alle Besucherinnen der Freizeittreff als zentraler und bedeutsamer Treffpunkt mit der Peer-Group: „Treff Dienstags, wenn all meine Freunde auch Zeit und Lust haben“ (Befragungen Mädchen Freimann/jünger); „Man geht in dieses Freizeittreff, weil man kennt sich, jeder kennt leider dein Gesicht (Lachen)“; „ich komm hierher mit Freunden, dann chillen wir hier“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Die zentrale Rolle der peer-group als Einflussfaktor für den jeweiligen Aufenthaltsort wird auch dadurch ersichtlich, dass die Mädchen, die den Freizeittreff nicht besuchen, als Begründung durchweg angeben, dass ihre Freundinnen und Freunde nicht dort hingehen (siehe 3.1.1): „weil da nicht meine Freunde sind“, „ich hab mich da auch nie, auch wenn das jetzt komisch klingt, nie so richtig wohl gefühlt, weil meine engen Freunde da einfach nicht sind“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Ganz zentral im Zusammenhang mit dem Besuch des Freizeittreffs wird das Erfüllen des Bedürfnisses, einen persönlichen Freiraum zu erhalten und eine (gewisse) Autonomie zu genießen, genannt - dies gerade in Zusammenhang mit den auferlegten Regeln im Elternhaus: „dass man auch seinen Freiraum hat, wenn man hierher kommt, weil zum Beispiel wenn man Stress mit Eltern hat, die alles, viel verbieten, dann will man wenigstens hier seinen Freiraum haben“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Hier wird der Auftrag der OKJA erfüllt. Dies wird auch von den Fachkräften so wahrgenommen: „das Selbstbestimmte, hier zu entscheiden, ich komm jetzt hier her und kann machen, was ich will, wir haben viele, Gruppe von Mädchen, die betiligen sich gar nicht groß, die wollen einfach Raum haben und machen, was sie wollen“ (Fachkräfte Freimann). Aspekte, die die Mädchen motivieren, den Freizeittreff zu besuchen, sind v.a. die als positiv erlebte Atmosphäre im Freizeittreff, die charakterisiert ist durch Vertrautheit, der Umgang zwischen Sozialarbeiter\*innen und Mädchen, der von Freundlichkeit, Respekt und Gerechtigkeit geprägt ist: „Die Atmosphäre hier ist gut, wenn man das mit anderen Freizeittreffs vergleicht, ist es sehr ruhig hier, wie soll ich sagen, ja, keine Ahnung, man redet halt normal miteinander (...) es ist einfach familiär“; „es ist wie mein zweites Zuhause“; „Freundlichkeit“; „Respektvoller Umgang und Gerechtigkeit“; „Wenn es Streitigkeiten gibt, dass man gerecht behandelt wird“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter + jünger). Die Möglichkeit, das persönliche Gespräch suchen zu können und individuelle Hilfe zu erfahren, und hierbei eine Kommunikation ‚auf Augenhöhe‘ zu erleben: „Man hat hier so ein offenes Ohr, also wenn man über was reden will, man kann reden und es wird einem geholfen und irgendwie wird es auch, man sagt dann, ja, beruhige dich, übertreib deine Rolle nicht“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Dies führen auch die Fachkräfte an: „niedrigschwellig ist natürlich auch, gerade bei den älteren Mädchen zwischen Tür und

Angel, Probleme anzusprechen, oder auch bei jüngeren, wenn es Probleme gibt, dann kriegt man das schon mit" (Fachkräfte Freimann). Zentrales Positivkriterium eines Freizeittreffs (und im Freizeittreff Freimann als erfüllt angesehen wird): die Personen (Sozialarbeiter\*innen wie Besucher\*innen): „Eigentlich hängt es immer mit den Leuten zusammen, das Jugendtreff von selbst kann egal wie sein, nur die Leute, die hinkommen, die machen das Jugendtreff eigentlich aus" (Befragungen Mädchen Freimann/älter); „und die Betreuer" (Befragungen Mädchen Freimann/älter).

Generell werden von den Besucherinnen zentral und positiv die vielen Möglichkeiten und Angebote im Freizeittreff hervorgehoben: „dass man da sehr viel machen kann" (Befragungen Mädchen Freimann/jünger), u.a. die Teilnahme an Ausflügen: „Das Coole am Freizi ist auch, die machen ja manchmal so Aktionen, wo sie wo hinfahren, zum Beispiel letztens, da waren wir in der Therme (...) mit Freunden, dann ist es ja noch schöner" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Von den Fachkräften werden als beliebte Angebote für Mädchen u.a. ergänzend genannt: Computerkurse, Kochgruppe am Freitagabend, Fotoprojekt speziell für Mädchen. Zentral wird in diesem Zusammenhang die Disco als individueller Nutzungsraum genannt: „die (Disco) ist immer offen", man kann reingehen, Musik anmachen, Fotos machen, Licht machen, den Kreisen hinterherlaufen“, „man kann den Raum nutzen“, „tanzen" (Befragungen Mädchen Freimann/älter/jünger).

Von den Fachkräften wird ergänzt die Möglichkeit der Partizipation: „Die Mädchen und Jungs melden zurück, dass es schon sehr schön ist, dass sie Vorschläge machen können und dann werden die aufgegriffen und versucht, die auch umzusetzen, das erleben sie ja so in der Majorität auch nicht"; „es war der Wunsch, weil ja am Mädchentag zur Zeit ganz viele junge Mädchen da sind, das ist den älteren Mädchen halt zu laut, die sind denen zu kindisch, eine zu große Altersspanne (...) wir haben dann einen Mädchenabend eingeführt, erst einmal" (Fachkräfte Freimann) sowie die besondere Rolle von autonomen Entfaltungsmöglichkeiten: „Den Erfahrungsschatz, den die Kinder dann zurückbringen, dass sie sich halt hier einfach wohlfühlen, ihr Ding machen können, und dass sich darüber hinaus viele schöne Freundschaften finden (...) Für die Mädchen nochmal ein Stück wichtiger, weil wir erleben, dass viele der Mädchen in sehr beschützten Räumen unterwegs sind und nicht viel alleine machen dürfen, aber wie sollen sie es dann lernen, und dass sich das ein bisschen öffnet" (Fachkräfte Freimann).

### **Bewertung der geschlechtshomogenen Angebote - Mädchentag am Donnerstag**

Die Bewertung der strukturierten Angebote des Mädchentags durch die jüngeren Besucherinnen erfolgt positiv, vor allem werden spezifische Aktivitäten hervorgehoben: „das sind verschieden Sachen, die wir dann machen, an einem Donnerstag machen wir zum Beispiel diese Woche, Kürbissuppe, an einem anderen Kosmetik“, „Kochen macht am meisten Spaß" (Befragungen Mädchen Freimann/jünger).

Die befragten Mädchen stellen eine personen-, nicht geschlechtsabhängige Bewertung des Mädchentags in den Vordergrund: „kommt drauf an, wer da ist"; „da kommen manchmal so ein paar Mädchen, die sehr frech sind (...) und so, das regt dann auch wieder voll auf"; „Mich stört das gar nicht, (wenn Jungs dabei wären)"; „Es ist eigentlich egal, aber es ist schöner manchmal ohne sie" (Befragungen Mädchen Freimann/jünger).

Die Fachkräfte erhalten von den Mädchen durchweg positive Rückmeldungen zum Mädchentag: „der Hit ist der Mädchennachmittag und das schon seit Jahren, die ganzen Lehrer wissen das, sie freuen sich schon den ganzen Tag drauf: Mädchennachmittag! das haben sie sich so erkämpft, das finden sie toll, da sind sie endlich mal unter sich, gar nicht mal, dass es ohne Jungs ist (...); „es kommen viele

Mädchen speziell am Mädchennachmittag, die sonst an den anderen Tagen nicht kommen und deswegen ist es vermutlich schon so, weil eben keine Jungs da sind, weil sie so sein können, wie sie wollen"; „das spricht mehr die jüngeren Mädchen an, da gibt es strukturierte Angebote," (Fachkräfte Freimann).

Ältere Mädchen nutzen den Mädchentag kaum, sie führen dafür unterschiedliche Gründe an: fehlende Zeit: „Donnerstags haben wir Fußball", (Befragungen Mädchen Freimann/älter), die Anwesenheit von jüngeren Mädchen: Ich weiß nicht, ich hab halt irgendwie keinen Bock drauf, nein, ich mag es nicht so, weil da sind ja eher etwas kleinere Kinder und ich bin ja schon etwas älter" (Befragungen Mädchen Freimann/älter) oder/und die Abwesenheit von Jungs: „weil keine Jungs da sind"; „mich ziehts jetzt nicht so zum Freizeittreff wegen diesem Mädchentag, Ich geh lieber an anderen Tagen" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Generell erscheint für die älteren Mädchen die Anwesenheit von Jungs im Freizeittreff bzw. im Rahmen ihrer Freizeitaktivitäten von hoher Bedeutung: „für Kindermädchen ist es nicht so relevant, aber je älter sie werden ist das dann schon, man muss ja gesehen werden und auch schauen, wie der Marktwert ist" (Fachkräfte Freimann).

### **3.1.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Freizeittreff Freimann) und des Sozialraums**

Von den befragten Mädchen und jungen Frauen werden explizit keine weiteren Bedarfe oder Veränderungswünsche hinsichtlich des Freizeittreffs geäußert. Die Bedarfe der Mädchen werden altersabhängig durch die OKJA erfüllt: die jüngeren fühlen sich aufgehoben durch das geschlechtshomogene Angebot und damit verbundenen strukturierten angebotenen Aktivitäten. Die älteren Mädchen, deren Bedarfe expliziter auf das Aneignen und Erleben von Freiräumen und Selbstbestimmung und damit verbunden offene Angebote im Rahmen der Möglichkeit, sich mit Freunden und Freundinnen zu treffen, sehen dies als erfüllt an.

Die Mädchen nennen aber zentral Bedarfe **hinsichtlich ihres Sozialraums.**

Die Mädchen aus dem Raum „Kiefern Garten-Freimann" äußern zentral den Wunsch nach einer Aufwertung der Infrastruktur im Viertel, insbesondere in Form von Einkaufsmöglichkeiten bzw. einem Einkaufszentrum: „Ein Klamottenladen" (im Chor); „oder was zum Essen"; „man hat hier keine Einkaufsmöglichkeiten, man muss erst in die Stadt fahren oder MIRA oder OEZ"; „anstatt hier noch einen Baumarkt hinzubauen, obwohl wir schon eins, zwei, drei haben, nebeneinander (...), das ist unnötig" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Dieser Wunsch impliziert einerseits den Bedarf nach Zerstreung, gleichzeitig aber ganz zentral und darüber hinausgehend den Bedarf nach einer Entstigmatisierung des Viertels und einer sozialräumlichen und damit verbundenen persönlichen „Aufwertung" des Sozialraums: „dass man Kiefern Garten mit irgendwas Gutem verbindet"; „irgendwas zur Unterhaltung, was, was so ein bisschen die Gegend belebt, bisher ist es nur eine Wohngegend und wird verbunden damit, dass hier nur Asis wohnen, das ist wirklich so", „Einkaufszentrum, irgendwas, was hier mal die Gegend ein bisschen, dass man sagt, das kann mit Kiefern Garten zusammen verbinden und nicht immer das Negative" (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Vorbild für diesen Wunsch ist nach Wahrnehmung der Mädchen die Wandlung des Images vom Hasenberg1 durch die Errichtung eines Einkaufszentrums: „Hasenberg1 war ja früher auch so, eine reine Wohngegend, bis man mira h1n gebaut hat, jetzt verbindet man Hasenberg1 mit mira", „MIRA, Hans im

Glück, einfach so ein bisschen anders, und hier: Kiefernarten: Kiefernarten, Kiefernarten: Asoziale, Kiefernarten: nur Wohnhäuser, Kiefernarten: nichts, nur Leere“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter). Dieser Wunsch nach „Läden“ steht weit über dem Wunsch nach alternativen/weiteren Jugendangeboten und schließt an aktuelle Ergebnisse der Jugendforschung an, die Einkaufszentren als sozialräumlich relevante Orte für Jugendliche ausmacht.

Weitere Einzelnennungen im Zusammenhang mit Wünschen bzgl. Freizeitmöglichkeiten im Sozialraum sind ein Café, irgendwas mit Karaoke, Schwimmbad, Fußballplatz, aber diese haben nicht den Stellenwert eines Einkaufszentrums.

Mädchen, die eher im Raum des U-Bahnhofs Freimann wohnen bzw. aufgrund des Schulbesuchs und ihres sozialen Netzwerks in anderen Stadtvierteln verortet sind, äußern kaum Wünsche. Sie sind zufrieden mit dem Status Quo: „gar nichts“; „ich bin wunschlos glücklich“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter) bzw. sehen es als unproblematisch, in andere Viertel (Richtung Innenstadt) bzgl. Freizeitaktivitäten „abzuwandern“: „es ist nicht so, dass mir was fehlen würde, und wenn, weicht man halt woanders aus und fährt woanders hin“ (Befragungen Mädchen Freimann/älter)

Für den Sozialraum Freimann sowie einer **gelingenden Mädchenarbeit vor Ort** werden von den Fachkräften resümierend u.a. folgende zentrale Aspekte hervorgehoben: Zur Umsetzung der Zielsetzungen der OKJA ist eine **Stärkung der Jugendlichen im Zusammenhang mit ihrer Mobilität im Sozialraum** nötig: „uns ist wichtig, dass je älter die Kinder werden, einen stärkeren Bezug zu ihrer nahen Umgebung bekommen, wo geschützte Räume für sie sind und wo sie sich treffen können, wo sie sich aufhalten können, aber auch Möglichkeiten zu schaffen, so wie wir es gekannt haben, dass man sich an einer Bank im Park verabreden kann und sich da besprechen oder seinen Spaß haben kann und welche Möglichkeiten sie auch haben, wenn sie nicht so gern gesehen sind“ (Fachkräfte Freimann). Um dies zu erreichen, sehen sie die Notwendigkeit einer verstärkten Einbindung der Eltern (Elternarbeit, Informationsarbeit): „die Eltern mit abholen, kulturellen Austausch verstärken, deren Ängste aufgreifen und begleiten, dann lassen sie ihre Kinder, Mädchen auch ein bisschen mehr ausprobieren“ (Fachkräfte Freimann).

Darüber hinaus formulieren sie generell die Intensivierung von geschlechtsspezifischer Arbeit in Kindergärten und Schulen, z.B. in Form von Schulungen für die Lehrkräfte.

### **3.2 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Jugendclub Allach / Sozialraum Allach**

#### **3.2.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums Allach**

##### **Subjektive Wahrnehmungen und Deutungen des Sozialraums Allach**

Die befragten Mädchen beschreiben ihren Sozialraum als schön und ruhig, als ein Viertel, in dem viele Familien wohnen und von Natur umgeben: „schön, ruhig“; „Sehr ruhig, nicht viel los, aber wir haben schönen Wald und schönen See

und schönen Fluss, also es ist für Familien, also so ein Familienwohnviertel; „die Würm“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger). Sie bewerten es als positiv, dass es viele Spielplätze und Grünflächen gibt: „viel Spielplätze“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger). Andere Mädchen sehen dagegen große Defizite in ihrem Viertel: „Allach ist schön, aber hier ist kein Park, wo man gehen kann spielen“, „also es ist alles Straßen, gar nix, nur Straßen“, „Kein Rutschen“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger).

Von allen befragten Mädchen wird zentral das Fehlen von Infrastruktur – in Form von Einkaufsmöglichkeiten, Aufenthaltsmöglichkeiten und Öffentlichem Nahverkehr – bemängelt: „Wir haben ein Café, aber das ist eher so für ältere Leute“; „aber man muss mit der S-Bahn in die Stadt fahren, wenn man einkaufen will, für Jugendliche in unserem Alter gibt es hier keine Geschäfte“, „wenig Geschäfte, wir gehen immer nach Pasing oder Marienplatz, hier gibt es nur Tengemann“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger). Vor allem werden die mangelhaften Mobilitätsmöglichkeiten hervorgehoben: „Allach ist schön, aber Bus ist nicht gut, wenig Busverbindungen, zum Beispiel Laim hat sieben S-Bahnen und noch drei verschiedene Busse, das ist was anderes“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger).

Die Fachkräfte beschreiben den Sozialraum Allach als ländliche und „zwiegespaltene“ Gegend, mit einer alt eingesessenen, mittelschichtsgeprägten Bewohner\*innenstruktur: „Allach-Untermenzing ist schon gehobene Mittelschicht“; „Jugendliche, die eher den ländlichen Charakter haben“; wir kennen halt wirklich, wenn der einen neuen Haarschnitt hat, die kennt man halt wirklich“ (Fachkräfte Allach) sowie dem Vorhandensein vieler Flüchtlingsunterkünfte.

### **Nutzung des Sozialraums**

Aufgrund der fehlenden Angebote und Möglichkeiten innerhalb des Sozialraums orientieren sich sowohl die jüngeren als auch die älteren befragten Mädchen hinsichtlich Freizeitaktivitäten an Orte außerhalb des Sozialraums: „In Pasing ist mehr los als in Allach“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger).<sup>8</sup>

Als Treff- und Ausgangspunkte für weitere Unternehmungen mit der Peer-Group dient der öffentliche Raum – der Bahnhof oder Bushaltestellen: „rumspazieren, Spaß machen“; „Eis essen“; „Fotos machen“ (Befragungen Mädchen Allach/älter) oder von denen aus – vornehmlich – Orte in der Innenstadt (Marienplatz), das OEZ oder Pasing aufgesucht werden: „in die Stadt fahren“; „dann einfach gehen wir nach Pasing und entscheiden, was wir machen, also letztes Mal wir sind in Mac gegangen“; „oder Eis essen, das war schön“; (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger). An erster Stelle steht für die Mädchen Shopping in der Innenstadt: „Shopping am Marienplatz oder OEZ mit Freundinnen“; „die vielen Geschäfte sind so schön“, „viel Leute, Taxi, wie New York“ (Befragungen Mädchen Allach/älter).

Bei den älteren Mädchen ist es situationsabhängig, ob man sich mit Freundinnen oder in gemischten Gruppen trifft und unterwegs ist: „Shopping

<sup>8</sup> Vereinzelt werden Treffpunkte für die älteren Jugendlichen innerhalb des Sozialraums genannt: „Wenn man etwas älter ist, so zehnte Klasse, dann geht man Abends an die Pipe oder auf die Würm-Wiese, das ist halt so eine Wiese, wo man sich trifft und Lagerfeuer macht“ (Befragungen Mädchen Allach/älter).

eher mit Mädchen, aber andere Sachen auch mit Jungs“, „wenn zum Beispiel ein schöner Junge oder du bist verliebt, dann geht er mit zum Shoppen“; „mit Mädchen und Jungs“ (Befragungen Mädchen Allach/älter). Die jüngeren Mädchen treffen sich nahezu ausschließlich mit anderen Mädchen: „lieber mit Freundinnen“; Letztes Jahr, die Jungs haben mich immer gefragt, ob ich mitgehe oder nicht, aber ich darf nicht wegen meinen Eltern, also ich bin noch klein für das“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger).

Von den Fachkräften werden ergänzend einige wenige weitere Treffpunkte im Sozialraum genannt: Eisdielen, das Ufer der Würm als Treffpunkt für Jugendliche. „Es fehlt ihnen ein Ort, wo sie sein können“; „die haben nicht wirklich was hier, keine Angebote“ (Fachkräfte Allach).

Die Mädchen zählen eine Reihe weiterer Freizeitbeschäftigungen auf, die sie größtenteils zu Hause ausüben: Musikhören, Spielen, Flöte spielen, Lesen, Kochen, „Handy, chatten, Instagram, so was“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger). Einige Mädchen sind aufgrund von häuslichen Verpflichtungen sowie Verboten vonseiten der Eltern hinsichtlich ihrer Handlungsspielräume eingeschränkt: „ich gehe manchmal zu meiner Freundin, sie wohnt auch in Allach und dann spielen wir zusammen, lernen ein bisschen Deutsch und dann ich gehe zu Hause, wir treffen uns bei ihr, weil ihre Mutter will nicht, dass sie geht alleine raus, auch nicht zu zweit“; „Meine Eltern arbeiten und dann müssen wir auf unsere kleinere Schwester aufpassen und gehen spazieren im Park, spielen zu Hause“ (Befragungen Mädchen Allach/älter/jünger).

Es werden explizit keine Konflikte oder negative Erfahrungen im Rahmen des Aufenthalts im öffentlichen Raum benannt.

### **3.2.2 Wahrnehmung und Nutzung des Jugendclub Allach**

#### **Genannte Charakteristika des Freizeittreffs durch die Fachkräfte<sup>9</sup>**

Der Jugendclub Allach ist im Sozialraum bekannt: „der Club hat ewig lange Tradition“ (Fachkräfte Allach). Es wird viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben, u.a. über Facebook, Flyer, Programmdarstellung im Pfarrbrief. Viele Besucher\*innen kommen Mundpropaganda, über das soziale Netzwerk und über die Schulen (OGS).

Bezüglich der Besucherinnenstruktur nehmen die Fachkräfte einen allgemein geringen Mädchenanteil wahr: „maximal 20-30% Mädchenanteil“ (Fachkräfte Allach). Vor allem Mädchen, die schon lange in Allach bzw. in der Nähe des Jugendclubs wohnen, zählen zu den Besucherinnen („Stammkundschaft“): „von der Schule weiß ich, es sind eher die, die hier aufgewachsen sind, die hierher kommen“ (Fachkräfte Allach). Generell ist der Anteil deutscher Jugendlicher eher gering: „eher Freizeitangebot für ausländische Kinder (...), die nicht so im Vereinsleben oder in der Gemeinschaft vom Ort eingebunden waren“ (Fachkräfte Allach). Es fehlen die Besucher\*innen aus der Mittelschicht: „die Leute, die eher aus schwierigen Verhältnissen kommen oder genau die, die sehr betüfelt werden, wo die Eltern sagen, so ich nimm dich jetzt mit in den Jugendclub, weil da ist die Mädchengruppe, da bring dich jetzt hin und hol dich auch wieder ab“ (Fachkräfte Allach).

<sup>9</sup> In diesem Abschnitt erfolgt keine umfassende Beschreibung der Charakteristika des Jugendclubs, sondern es werden ausschließlich die anhand der Aussagen herauskristallisierten Besonderheiten hervorgehoben.

Vor allem die Lage des Jugendclubs wird als Hemmnis für die Rekrutierung von Mädchen wahrgenommen: Die Strecken, das ist wirklich ein Nachteil, wenn die U-Bahn vor der Haustüre ist, dann ist es natürlich einfacher (...) als wenn man von der S-Bahn 20 Minuten laufen muss und dann auch nicht durch Wohngebiet"; „Bei den kleineren ist es tatsächlich der Weg, der halt weit ist und die Eltern nicht wollen, dass sie mit dem Fahrrad fahren“ (Fachkräfte Allach). Relevante Zielgruppen, die dadurch weniger erreicht werden, sind z.B. Mädchen aus den Flüchtlingsunterkünften: „die dürfen oft von ihren Eltern aus nicht zu uns kommen, weil natürlich die Strecke ein ziemliches Stück ist, das heißt, die kriegen wir oftmals gar nicht so mit“ (Fachkräfte Allach) und Mädchen, die weiter weg wohnen: „die, die kommen, wohnen eher in der Nähe, die aus dem tieferen Allach oder Untermenzing“ (Fachkräfte Allach). Aufgrund der fehlenden öffentlichen Verbindung können die Mädchen aus der OGS nur an der Mädchengruppe teilnehmen, indem sie durch eine Fachkraft mitgebracht werden: „die müssen von der Schule über einen Kilometer herlaufen, das ist natürlich, wenn man jetzt Schwerpunktgruppe 11-13 ist, ein bisschen schwer“ (Fachkräfte Allach).

Weitere mögliche Gründe für die eher geringen Mädchen- bzw. Besucher\*innenzahlen werden von den Fachkräften angeführt:

- ausreichende Versorgung der Mittelschichts- Jugendlichen mit Freizeitaktivitäten: „da ist jetzt nicht so der Bedarf, dass man sagt, ich geh jetzt in den Freizeittreff (...) und ich denk, es sind viele Tanzgruppen hier, Vereine, viel geht auch über diese Pfarrjugend auch, egal ob evangelisch oder katholisch“ (Fachkräfte Allach).
- Vorurteile bzgl. der Besucher\*innenstruktur gerade von älteren Mädchen hinsichtlich: „zu viele Ausländer (...) zu viele Jungs, da ist Ihnen das Publikum suspekt“; „weil es dann doch immer so heißt, ja, es ist dann eher so Flüchtlinge oder Unterkünfte und so was“ (Fachkräfte Allach).
- Mädchen aus den Flüchtlingsunterkünften wird der Besuch nicht erlaubt: „vielleicht noch die jüngeren, aber ab Vorpubertät heißt es dann, jetzt musst du doch mehr häusliche Pflichten übernehmen und kannst nicht mehr herkommen“ (Fachkräfte Allach).
- zeitliche Einbindung durch Schule: „Freitags kommen sie, aber sonst eher wenig, Nachmittagsunterricht, lernen und dann da wieder Angebot und da. Oft noch Sportverein, weniger Zeit für Freizeit“ (Fachkräfte Allach).
- Fehlende Flexibilität aufgrund struktureller Aspekte: Aufgrund der Eigentumsverhältnisse ist die Nutzung des Hauses aufgeteilt (vorwiegende Nutzung der Pfarrjugend am Wochenende, vorwiegende Nutzung des Jugendclubs unter der Woche), was zu Einschränkungen hinsichtlich Parties, Vermietungen für Feste etc. führt.

Bei der relevanten Gruppe der Besucherinnen ist die Zufriedenheit hoch: Die **Motivation, den Jugendclub zu besuchen**, ist vielfältig: Der Jugendclub ist zentraler Treffpunkt mit der Peer-Group, die befragten Mädchen verabreden sich und treffen sich hier mit ihrem sozialen Netzwerk, „alle hier, die Freunde wir kennen und treffen hier alle am Freitag“; „wir sind immer mit Mädchen und Jungs hier“; (Befragungen Mädchen Jugendclub/älter); „und Freitag kommen noch mehr Leute“; das Wahrnehmen von offenen Angeboten steht an erster Stelle: „Tanzen, Singen, ist lustig“; (Befragungen Mädchen Allach/älter); „Spielen“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger).

Als besonders positiv wird die Möglichkeit gesehen, gemeinsam in der Gruppe Aktivitäten zu machen: „zum Beispiel, mein Hobby ist Tanzen und wir können hier als eine Gruppe tanzen oder machen, mir gefällt Tanzen und dann machen wir eine Gruppe und lernen ein Ballett und ein Tag vor Party machen wir Aufführung“ (Befragungen Mädchen Allach/älter). Spezifische Aktionen/Festivitäten werden hervorgehoben: „schön, da war Halloween-Fest“; „Sommerfest“; „Kleine Party draußen und alle Kinder spielen mit Trampolin“; „organisiert Spielen mit Luftballons“ (Befragungen Mädchen Allach /älter/jünger).

Weitere Aspekte, die die Mädchen motivieren, den Jugendclub zu besuchen, sind die allgemein positive Atmosphäre zum Wohlfühlen und der freundliche Umgang: „mir gefällt hier alles“ (Befragungen Mädchen Allach/älter); „Alle sind freundlich“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger); „dass man sich zu Hause fühlt, dass es so eingerichtet ist und das haben sie hier schon ganz gut hinbekommen“ (Befragungen Mädchen Allach/älter).

Die Fachkräfte ergänzen die zentrale Bedeutung von personenabhängigen Aspekten hinsichtlich der Motivation zum Besuch des Jugendclubs: „wenn die wissen, dass die Honorarkräfte da sind oder Leute, die sie gerne mögen, dann kommen sie und dann wird das so Art normal, ah, am Freitagabend gehen wir in den Jugendclub (Fachkräfte Allach).

In diesem Zusammenhang ergänzen die Fachkräfte, dass zwar gerade bei den älteren Mädchen strukturierte Angebote aufgrund der alterstypischen Unverbindlichkeit, aber auch aufgrund der oft fehlenden Zeit schwerer langfristig zu planen sind und eher spontane Wünsche geäußert werden, dass aber bei bestimmten Aktionen die Teilnahme hoch ist: „Skyline Park war innerhalb von zwei Stunden ausgebucht“ (Fachkräfte Allach).

Die Mädchen, die keine Besucherinnen des Jugendclubs sind, begründen ihr Fernbleiben zum einen mit fehlender Zeit aufgrund (weiterführender) Schulbesuche und damit verbundenen Pflichten: „ich bin dann aufs Gymnasium gekommen, da hatte ich nicht mehr so viel Zeit nachmittags dann“ (Befragungen Mädchen Allach/älter) sowie dem zusätzlichen Eingebundensein mit weiteren Freizeitbeschäftigungen: „viermal Nachmittagsunterricht und einmal eine AG, man hat nicht so viel Zeit, in der fünften Klasse hatte ich schon noch Zeit, da war ich dann noch manchmal hier, aber 6., 7. Klasse macht man halt nachmittags noch seine Hobbies, im Verein und danach hat man halt keine Zeit, noch irgendwo hinzugehen“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/älter). Ein zentraler Grund für das Fernbleiben ist jedoch die Tatsache, dass die Freund\*innen den Jugendclub nicht aufsuchen - alleine geht man eher nicht in den Jugendclub: „das war schön, aber ich kenne niemanden“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/jünger); „Weil von meiner Schule auch niemand hierher gegangen ist“ (Befragungen Mädchen Allach/älter)

Auch die befragten Besucherinnen führen Zeitprobleme und Verpflichtungen an, versuchen aber, den Jugendclub so oft als möglich aufzusuchen: „Ich komm immer hierher, wenn ich Zeit habe, meine Mutter und mein Vater ist in Arbeit und dann tu ich auf meinen Bruder aufpassen und wenn sie zurück, dann geh ich hierher“; „wir kommen immer Freitags, manchmal auch am Mittwoch, wenn wir Zeit haben, weil ich muss jeden Tag in die Schule bis vier und Freitag bis eins nur“ (Befragungen Mädchen Allach/älter).

**Bewertung der geschlechtshomogenen Angebote -  
Mädchengruppe am Freitag**

Teilnehmerinnen der Mädchengruppe sind vor allem sehr junge Flüchtlingsmädchen und Mädchen mit Migrationshintergrund (aus der OGS). Die Mädchen nehmen vor allem die damit verbundenen strukturierten Angebote positiv wahr: „die begeistert das, das hatten die vorher nicht, diese ganzen Bastelaktionen, diese ganzen Freizeitsachen, was zu kochen, was zu gestalten (...) überhaupt was zu machen, die sind Feuer und Flamme (...) weil sie das nicht kennen“ (Fachkräfte Allach); „ich gehe jeden Freitag in Mädchengruppe und basteln und Sachen“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger).

Im Gegensatz zu Jungengruppen, die von unterschiedlichen Altersgruppen aufgesucht werden, bleiben – wie bereits am Treff in Freimann deutlich wurde – die älteren Mädchen bei den Mädchengruppen aus: „wir müssen jüngere Mädchen ansprechen, weil die motivierbar sind für Basteln und so Sachen, konkretes Programm, die kann man mit strukturierten Sachen packen, aber die älteren nicht“ (Fachkräfte Allach). Auch wollen die älteren Mädchen – anders als die Jungs, die in der Jungsgruppe unter sich bleiben wollen – tendenziell Jungs dabei haben. Die Fachkräfte ergänzen hierzu eine klare Differenzierung zwischen den Motivationen von jungen und älteren Mädchen bzw. einen Motivationsverlauf nach Alter: Je älter die Mädchen werden, desto weniger bedeutsam werden für sie die Mädchenspezifischen, strukturierten Angeboten, desto mehr bevorzugen das Treffen mit Jungs in einem unverbindlichen Rahmen: „wenn sie kleiner sind, also diese Mädchengruppen (...) nur unter sich mal, ohne dumm Reingerede von den Jungs, aber nachdem sie jetzt alle in der Pubertät sind, ist es jetzt genau das andere, dass sie mit denen zusammen sind“; „wir laden sie auch ein, dass sie konkret mitmachen, aber man merkt halt, dass sie dann doch lieber draußen bei den Jungs sind“; „die kann man weniger mit konkreten Angeboten locken außer mit Festchen (...) als mit Basteln und Kochen, das ist eher für jüngere (Fachkräfte Allach).

### **3.2.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Jugendclub Allach) und des Sozialraums**

Es werden explizit keine Kritik bzw. keine Bedarfe oder Wünsche bzgl. des Jugendclubs geäußert, mit dem seitens der Nutzerinnen Zufriedenheit herrscht. Die Bedarfe der Mädchen werden – ähnlich wie in Freimann – altersabhängig durch die OKJA erfüllt: die jüngeren Mädchen (v.a. Mädchen mit Migrationshintergrund) fühlen sich aufgehoben durch das geschlechtshomogene Angebot und damit verbundenen strukturierten Aktivitäten. Die Bedarfe der älteren Mädchen zielen mehr auf offene Angebote im Rahmen der Möglichkeit, sich mit Freunden und Freundinnen zu treffen.

Die Mädchen nennen aber – ähnlich der befragten Mädchen in Freimann – zentral Bedarfe hinsichtlich ihres Sozialraums. Wie in Freimann wünschen sich die befragten Mädchen ganz zentral eine verbesserte Infrastruktur in Form von Läden: „Geschäfte“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/jünger/älter) – nicht nur zum mädchentypischen Shoppen („ein gutes Geschäft, nicht nur für Essen, Klamotten“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/älter), sondern auch für Besorgungen des alltäglichen Lebens: „Wenn ich zum Beispiel einen Radiergummi will, dann muss ich nach Pasing gehen“; „Es gibt hier keinen Müller“; „Rossmann ist zu teuer“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/jünger).

Darüber hinaus wünschen sich nahezu alle befragten Mädchen einen Treffpunkt für Jugendliche im öffentlichen Raum: „etwas, wo Mädchen und Jungen hingehen können, ein Café oder hier gibt es nichts für Spaß und etwas für die, hier gibt's nur für Kinder, Spielplätze gibt es, eine Bar“ (Befragungen Mädchen Allach/älter).<sup>10</sup> Die jüngeren wünschen sich als Treffpunkt einen Spielplatz: „Am Spielplatz treffen wäre cool, nicht immer am Bahnhof neben den ganzen Fahrrädern“; „ich kenn hier gar keinen Spielplatz, ich hab hier keinen gesehen“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger). Weitere Wünsche der Mädchen sind ein Schwimmbad: „in Pasing gibt es eines, in Laim gibt es eines“ (Befragungen Mädchen Allach/jünger); ein Park: „aber ohne Hunde, ein Park nur für Kinder, für Menschen“ (Befragungen Mädchen Allach/älter); ein Skateboardplatz.

Für den Sozialraum Allach sowie einer gelingenden (Mädchen-)Arbeit im Jugendclub werden von den Fachkräften resümierend u.a. folgende zentrale Aspekte hervorgehoben:

- Allgemein wird der Bedarf für die Jugendlichen gesehen, den Jugendclub zu besuchen: „es gibt nichts ausschließlich wo man sagt, da ist jetzt Mädchencafé oder (...) wo man sich so ganz lässig treffen kann, also da denk ich, gibt's nicht so viel. Und die Stadt, die Innenstadt ist weit weg, das wollen die Eltern halt auch noch nicht so dass sie da hin fahren, ich glaub, die Eltern würden es befürworten, dass ihre Kinder hier mehr herkommen, aber auch wieder nicht, weil sie es nicht so kennen, oder weil sie denken, hier sind nur so auffällige Kinder, die keinen guten Einfluss auf meine Tochter hätten“ (Fachkräfte Freimann)
- In diesem Zusammenhang wird zentrale eine Verkehrsanbindung des Jugendclubs angesprochen, um es den Jugendlichen zu erleichtern, den Jugendclub aufzusuchen (z.B. Shuttle).
- die Bedeutung strukturierter Angebote für (jüngere) Migrantinnen.

---

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang weist ein Mädchen darauf hin, dass ein Einkaufszentrum in Allach geplant ist: „Beim Bahnhof wird jetzt glaub ich ein Zentrum hin gebaut und ich glaub, das ist ganz gut, dann kann man sich da auch mal treffen mit seinen Freunden“ (Befragungen Mädchen Jugendclub/jünger).

### **3.3 Ergebnisse der Untersuchung der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen - Zenetti-Treff / Sozialraum Schlachthofviertel**

#### **3.3.1 Wahrnehmung und Nutzung des Sozialraums Schlachthofviertel**

##### **Subjektive Wahrnehmungen und Deutungen des Sozialraums Schlachthofviertel**

Die Mädchen beschreiben ihren Sozialraum fast durchweg als schön, gut, als COOL; „schön, weil es schön ist“; „Chill-Ort“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel jünger/älter).

Sie fühlen sich überwiegend wohl in ihrem Sozialraum, haben dort ihr enges soziales Netzwerk: „ich finds schön, weil ich da auch viele Freunde habe“; „dass Freunde in der Nähe wohnen, dass ich viele Freunde dort habe“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/ jünger/älter). Von einzelnen Mädchen wird in Verbindung mit dem Sozialraum eine Autonomie herausgestellt: „dass ich frei bin und machen kann, was ich will“; „dass ich machen kann, was ich will“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel jünger/älter).

Auffällig ist der Bezug der Mädchen zum Innenstadtbereich, zu dem sie sich (weitläufig) zugehörig fühlen: Museum, Marienplatz, Stachus werden durchweg in Verbindung mit dem Sozialraum Schlachthofviertel in Verbindung gebracht.

Positiv hervorgehoben werden Parks (Valley, Wacker), Spielplätze, die gute Verkehrsanbindung: „dass gleich die U-Bahn da ist“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter).

Als kontrovers diskutiert werden die Aspekte Lärm: „laut wegen den Parties“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/jünger) - andere empfinden den Sozialraum als ruhig. Ähnlich unterschiedlich beurteilt werden die überall sichtbaren Graffiti: „an manchen Stellen ist es auch hässlich, mit Spraydosen vollgemalt“; „ist doch voll schön“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter):

Die Fachkräfte beschreiben das Schlachthofviertel als „ein Viertel im Wandel, bezahlbaren Wohnraum gibt es nicht mehr so häufig, hoher Migrationsanteil, aber dieser Migrationsanteil ist etabliert, nicht mehr so von materiellen Benachteiligungen bestimmt (...) gibt es noch vereinzelt“; „In den letzten Jahren läuft hier brutaler Gentrifizierungsprozess“ (Fachkräfte Schlachthofviertel). Insgesamt wird beschrieben, dass es wenig Grünflächen und generell wenig Möglichkeiten für die Jugendlichen gibt, „draußen was zu machen“ (Fachkräfte Schlachthofviertel) - eine Einschätzung, die die Jugendlichen so nicht teilen.

##### **Nutzung des Sozialraums**

Nahezu von allen befragten Mädchen wird das Treffen mit der Peer-Group und das Unterwegs-Sein im öffentlichen Raum als zentrale Beschäftigung in der freien Zeit genannt: „mit Freunden treffen“, „Rausgehen“; „Spazieren mit Freunden“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter/jünger). Man bewegt sich durchs Viertel: „Wir gehen rum oder ins Zenetti“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter). Zentrale Aufenthaltsorte und Treffpunkte sind neben dem Zenetti-Treff (und anderen Jugendeinrichtungen) vor allem der Harras:

„Wir gehen Harras oder Zenetti“; am Harras treffen ist lustig“; „man spricht miteinander, redet was“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter). Auch der Marienplatz wird als Treff- und Ausgangspunkt für Shoppingaktivitäten genannt.

Altersabhängig legen die Mädchen Wert darauf, mit Jungs unterwegs zu sein: „Immer Jungs dabei“; „wenn ich mit Freunden rausgehe, dann holen wir auch ein paar Jungs, dann ist es nicht so langweilig“; „ja, gell, das macht mehr Spaß, Alter“; „Mädchen sind langweilig“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter).

Die Mädchen zählen eine Reihe weiterer Freizeitbeschäftigungen auf, die sie innerhalb des Sozialraums ausüben: Schwimmbadbesuche (Südbad), Fußball spielen, Basketball spielen, Restaurants aufsuchen: „oder wir gehen Essen zu McDonalds“; „Hans im Glück“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter) sowie – hier wird wieder der Bezug zum Innenstadtbereich bzw. die Nähe zu innenstadtnahen weiteren Sozialräumen deutlich – Kino-, Theater-, Musicalbesuche.<sup>11</sup>

Im Rahmen der Aktivitäten/Angebote innerhalb des Sozialraums werden neben dem Besuch des Zenetti-Treffs eine Reihe an weiteren Jugendeinrichtungen genannt, die zum Teil (meist parallel) aufgesucht werden: TwoClub, Valley, Kindertreff.

Von den Fachkräften werden ergänzend weitere Treffpunkte innerhalb des Sozialraums benannt: Glockenbach, Schyrenbad, Maria Einsiedel. Als weitere Angebote im Sozialraum werden genannt: Jugend-Musikschule, KUBU, Valley-Treff. Generell wird ein paralleles Besuchen der verschiedenen Jugendeinrichtungen bzw. ein situations- und angebotsabhängiges Bewegen zwischen den Jugendeinrichtungen bestätigt: „ein Hopping zwischen dem KUBU, dem Valley und Zenetti“, „die hopsen, wo ist gerade am meisten los“ (Fachkräfte Schlachthofviertel). Spezifisch hinsichtlich der Mädchen im Viertel resümieren die Fachkräfte, dass es „nicht viel gibt, wenn es darum geht, ob Mädchen Freiflächen haben, ist es eine enge Angelegenheit“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Es werden explizit keine Konflikte oder negative Erfahrungen im Rahmen des Aufenthalts im öffentlichen Raum benannt.

### **3.3.2 Wahrnehmung und Nutzung des Zenetti-Treffs**

**Genannte Charakteristika des Zenetti-Treffs durch die Fachkräfte<sup>12</sup>**  
Der Zenetti-Treff ist aufgrund Tradition und Vernetzung der Mitarbeiter\*innen bekannt im Sozialraum. Es bestehen Kooperationen mit den beiden Mittelschulen im Sozialraum sowie mit dem Pestalozzi-Gymnasium im Rahmen einer musikpädagogischen Zusammenarbeit.

---

<sup>11</sup> Vereinzelt werden „klassische“ Freizeitbeschäftigungen genannt: Fernsehen, Handy spielen und Chatten, Musik hören.

<sup>12</sup> In diesem Abschnitt erfolgt keine umfassende Beschreibung der Charakteristika des Zenetti-Treffs, sondern es werden ausschließlich die anhand der Aussagen herauskristallisierten Besonderheiten hervorgehoben.

An den Mittelschulen wird über Aushänge, Mundpropaganda sowie persönliche Ansprachen in den Schulklassen auf den Zenetti-Treff und dessen Angebote aufmerksam gemacht. Durch die Präsenz der Mitarbeiter\*innen im Rahmen der Schulsozialarbeit an der Gotzinger Schule ist „schon Vertrauen zu Mädchen aufgebaut hat, das ist in Prinzip eine wichtige Sache“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Aufgrund der eher innenstädtischen Lage ist die Anbindung des Zenetti-Treffs gut: „Besucher kommen auch vom Harras und von weiter weg, also was das betrifft, ist die Anbindung gut“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Die Besucher\*innen setzen sich zum Großteil aus den Mittelschulen zusammen (Gotzinger Schule und Wittelsbacher Schule). Ein Großteil der Besucher\*innen hat Migrationshintergrund. Doch Mädchen sind schwerer erreichbar: „bei bestimmten kulturellen Kreisen dürfen Mädchen einfach nicht kommen von den Eltern aus“ (Fachkräfte Schlachthofviertel). Generell treten Mädchen im Zenetti-Treff als Freundinnen von Jungs oder in Gruppen auf und halten sich temporär im Treff auf: „In kleinen Cliquen, drei, vier Mädchen für eine Stunde, die dann wieder weitergehen“; „Es gibt Leute, die kommen nur zu uns in den Treff oder auch Leute, die springen von einem Treff zum anderen und picken sich überall was raus, das ist absolut in Ordnung, das gibt es bei den Jungs, aber ich denke, auch bei den Mädchen“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Das Besucherinnenverhalten ist tendenziell abhängig von der männlichen Besucherstruktur: „bestimmte Schwankungen, wir haben hier Jugendliche mit höherem Bildungshintergrund, da kamen dann auch mehr Mädchen, mittlerweile wieder eher Besucher aus dem Hauptschulbereich, die dann diesen Raum für sich beanspruchen und da geht dann auch der Mädchenanteil runter“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Damit zeigen sich verschiedene Gründe für die eher geringen Mädchen- bzw. Besucher\*innenzahlen :

- die Dominanz von Jungs: „dass die schon auch zum Großteil hier die Agenda bestimmen“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- der provisorische Charakter der Räumlichkeiten des Zenetti-Treffs: „die werden generell von freundlicheren Räumlichkeiten angezogen, wir haben versucht, das hier zu gestalten, auch mit freundlichen Farben, aber es bleibt einfach ein Provisorium“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- der Zu-/Aufgang des Treffs: „wenn ich jetzt hochgeh, das würd ich als Mädchen jetzt abends nicht machen, auch das Viertel, also, ich hab den Eindruck, dass hier die Straßenbeleuchtungen dunkler sind als da vorne. Eine hat schon mal gesagt, es ist komisch, da hochzugehen, oben ist es schön, aber da hochzugehen, ist komisch“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- strukturelle Gegebenheiten und damit Angebote für Mädchen des Zenetti-Treffs: „ein hoher Bedarf der Mädchen, dass sie einen Raum haben, in dem sie zusammen unter sich Musik hören, tanzen können usw., den Raum auch für sich einnehmen, das können wir leider nicht so, also wir haben Tanzraum im Keller, aber dadurch, dass wir Schulamt, Veterinäramt etc. da ist, haben wir ständig Ärger, können nur zu bestimmten Zeiten runter“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- „Im Rahmen der Schlachthofästhetik, da stinkts manchmal furchtbar“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

**Motivation, den Zenetti-Treff zu besuchen - Zufriedenheit mit dem Zenetti-Treff**

Die befragten Besucherinnen gehen gerne in den Zenetti-Treff - ausschließlich zusammen mit ihrer Peer-Group: „mit Freunden ins Zenetti gehen“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter).

Sie kommen zum einen als Besucherinnen der Mädchengruppe regelmäßig und ausschließlich zu diesem Termin: „seit es die Mädchengruppe gibt“; „Jeden Mittwoch, immer zum Mädchentreff, sonst nicht“; „nur Mittwochs“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/jünger). Generell wird der Zenetti-Treff positiv bewertet: „Alles“; „Ich mag eigentlich fast alles“, „da gibt es vieles“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/jünger). Generell werden - vor allem von den jüngeren Mädchen - zentrale Kriterien genannt, die einen Jugendtreff ausmachen sollten (und vom Zenetti-Treff erfüllt werden): Nette Sozialarbeiter\*innen und eine gemütliche Atmosphäre: „Ruhig, kuschelig, mit Zimmern“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/jünger).

Für die älteren Mädchen steht an erster und wichtigster Stelle die Disco. Sie gehen eher sporadisch oder zu bestimmten Anlässen (Disco) in den Zenetti-Treff. Dabei wird von einigen Mädchen vermerkt, dass Discobesuche auch in den anderen Jugendtreffs im Sozialraum von großer Bedeutung sind (Valley-Jugendtreff, Twoclub).

Zum Teil weisen die Mädchen auf die Unterstützung bei Schularbeiten hin, wo sie etwa Hilfe bei der Erstellung von Referaten bekommen. Von den Fachkräften wird ergänzend angeführt, dass Mädchen auch regelmäßig im Rahmen von Nachhilfe-Angeboten und vereinzelt zur Unterstützung bei Bewerbungsschreiben u. ä. den Zenetti-Treff aufsuchen. Auch wird die sporadische Nutzung des Mädchenzimmers angeführt: „Manchmal kommen Mädchen in kleinen Gruppen, so zwei, drei Mädchen, wir haben ja so Mädchenzimmer, Provisorium (...) und die ziehen sich dann ins Mädchenzimmer zurück und kommen dann nach einer Stunde wieder raus“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Der Zenetti-Treff wird als ein „Ort des Vertrauens in Bezug auf die Hauptamtlichen und Honorarkräfte, hier kann man immer hinkommen, wenn irgendwas nicht stimmt und auch Probleme versuchen, gemeinsam zu bearbeiten, zu lösen, dass es auch ein Ort ist, an dem man sich wohlfühlen kann. Dass es Freizeitangebote gibt, dass man strukturierte Freizeitangebote annehmen kann“ (Fachkräfte Schlachthofviertel) beschrieben.

Auch die Mädchen, die den Treff nicht besuchen, kennen den Zenetti-Treff von früheren Besuchen und geben an, sich aus unterschiedlichen Gründen (aktuell) in anderen Jugendtreffs (Disco im Valley) aufzuhalten: „Früher waren wir öfters“; „Ich geh voll selten; früher, aber jetzt nicht mehr so, weil es ist immer das Gleiche“; „Valley ist besser, es hat immer um vier Uhr geöffnet und Zenetti-Treff erst um halb fünf oder fünf Uhr“; „Es ist schon auch das Gleiche im Valley, aber es macht mehr Spaß, es kommen mehr Leute“; „Valley näher an der Wohnung“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter).

### **Bewertung der geschlechtshomogenen Angebote - Mädchengruppe am Mittwoch**

Zum Zeitpunkt des Gruppengesprächs nehmen 10 Mädchen (davon ein fester Kern von vier Mädchen) an der seit ein paar Monaten installierten Mädchengruppe teil. Die Teilnehmerinnen sind überwiegend zwischen 10 und 14 Jahren. Die Besucherinnen der Mädchengruppe werden von der Fachkraft von der Schule zum Zenetti-Treff begleitet: „wir gehen ja mit X., die

holt uns ab und wir gehen dann mit ihr hin“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/Jünger).

Die Mädchen bewerten die Mädchengruppe als positiv und heben besonders die damit verbundenen strukturierten Angebote hervor: „Kochen, Backen, Basteln, alles Mögliche“; „Am meisten will ich immer backen und kochen“; „Unten im Keller, da gibt's einen Tanzraum, da gehen wir öfters hin und da tanzen wir“; „Hausaufgaben machen“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/Jünger).

Von allen Besucherinnen der Mädchengruppe werden besonders die Gespräche untereinander und mit der Fachkraft hervorgehoben: „Also dass man mit denen ein Gespräch führen kann“; „Man kann mit denen in Ruhe reden“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/Jünger). Ein besonderer Bedarf, der durch die Mädchengruppe erfüllt scheint, ist die Ruhe dabei, die für die meisten Mädchen im Rahmen anderer Angebote oder Aufenthaltsformen von den Jungs (zum Teil aber auch Mädchen) gestört wird: „Und dann chillen wir ein bisschen“; „Man kann reden und es sind keine störenden Jungs dabei“; „Ja, die stören, wenn die in die Küche reinkommen“; „Es ist auch nicht so gut, nur mit Mädchen, weil die sind auch laut und quatschen rein und streiten auch, aber schlagen nicht“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/Jünger).

Auch ehemalige Besucherinnen der Mädchengruppe, die sich als aus der Gruppe „herausgewachsen“ empfinden, bewerten die Mädchengruppe als positiv: „Das war schön“; „geil“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter) und heben besonders die Gespräche mit der Fachkraft und untereinander hervor: „Wir haben viel geredet“; „Das Reden“ hat uns am besten gefallen (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter) sowie gemeinsame Aktivitäten hervor: „X. hat mit uns halt immer Sachen unternommen“; „Am letzten Tag der Mädchengruppe sind wir zusammen in Restaurant gegangen, das war schön“; „dass wir gekocht haben“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter). Anhand der Diskussion zwischen den Mädchen wird klar deutlich, dass die Annahme und positive Bewertung der Mädchengruppe altersabhängig ist. So bewerten die ehemaligen Besucherinnen der Mädchengruppe ihre damalige Teilnahme zwar positiv, sehen aber – aufgrund des Bedarfs an Freiräumen und vor allem aufgrund der Abwesenheit von Jungs – zum jetzigen Zeitpunkt keinerlei Bedarf an mädchenspezifischen Angeboten: „kein Bock“, „Weil man da immer hingehen musste, also man musste nicht, aber wenn man sich eingetragener hat, sollte man halt hingehen, aber man hat halt vielleicht auch was anderes vor“; „Mädchen und Jungs zusammen macht mehr Spaß als nur Mädchen, die sind witzig, die erzählen immer so lustige Sachen und so“; „Wenn die dann älter sind, wollen sie mehr was mit Jungs machen“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter); „Wär ich jetzt älter, wie die alle, dann hätt ich auch keinen Bock, weil man hat auch im Leben anderes zu tun“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/Jünger).

### **3.3.3 Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen hinsichtlich der OKJA (Zenetti-Treff) und des Sozialraums**

Die älteren Mädchen wünschen sich konkret, dass die Öffnungszeiten des Zenetti-Treffs ihren Bedarfen angepasst werden: „Zenetti-Treff soll nicht so spät aufhaben (...) sondern vier oder halb vier, weil jetzt im Winter wird es ja relativ früh dunkel“ „die Zenetti-Treff-Disco (...) besser wäre drei oder halb vier, weil wenn man vielleicht mal Termine hat oder seine ganzen Freunde da sind, und man muss dann gehen, ist das auch blöd“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel/älter).

Generell äußern die Mädchen, dass es praktischer wäre, wenn der Jugendtreff näher an der Schule wäre: „Dass es näher an der Gotzinger Schule ist, dann ist es viel besser, dann können auch mehr dahin gehen, dann verschwendet man nicht so viel Zeit, dann hat man mehr Zeit für andere Sachen“; „Näher an der Schule“ (Befragungen Mädchen Schlachthofviertel /jünger).

Weitere Bedarfe bezüglich des Sozialraums werden explizit nicht benannt. Für den Sozialraum Schlachthofviertel sowie eine gelingende (Mädchen-)Arbeit werden von den Fachkräften resümierend u.a. folgende zentrale Aspekte hervorgehoben:

- einen niedrigschwelligen Schutzraum für Mädchen in Form eines offenen Treffs für Mädchen.
- Alternative inhaltliche Angebote für Mädchen: „nicht dieses klassische Mädchensach (...) langweilig, wenn es immer ums Kreative geht, wo sie sich vollkommen ausprobieren können, Klettergarten oder mal richtig Malochen (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- Vermittlung von guter Aufklärung und Verhältnis zu Weiblichkeit und Sexualität, „weil ich echt oft das Gefühl habe, dass da so eine Riesenabhängigkeit ist von den Männern und ganz wenig Schutz und Selbstsicherheit und oft auch kein Wissen“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).
- mehr Männer in der Jugendarbeit: „auch für die Mädchenarbeit, weil die Mädchen lernen ein Rollenbild vom Mann-Sein kennen, das ist verheerend zum Teil“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

Besondere Relevanz von Mädchenarbeit sehen die Fachkräfte auch durch die Zunahme sozialer Segregationsprozesse im Jugendbereich: „Wir haben im Moment Mädchen, die sich extrem schwertun, Wünsche zu äußern oder die gar nicht wissen, was man sich wünschen kann (...) das ist gerade für das Klientel, mit dem wir zusammen arbeiten und für die Mädchen, sehr schade, weil wir dann eben die nicht an einem starken Frauenbild, an einem modernen Frauenbild partizipieren können, sondern da sind es schon eher klassische, kulturell, medial vermittelte, archaische Bilder. Offene Kinder- und Jugendarbeit kann dazu beitragen, die Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen und insbesondere auch der Mädchen zu verbessern“ (Fachkräfte Schlachthofviertel).

#### **4 Fazit hinsichtlich der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen ausgehend von der OKJA für den Sozialraum:**

Es lassen sich hinsichtlich der Bedarfe der befragten Mädchen und jungen Frauen ausgehend von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit anhand der Analyse der Ergebnisse einige zentrale Gemeinsamkeiten/Unterschiede hervorheben.

Zentrale Gemeinsamkeiten in den Bedarfen der Mädchen hinsichtlich des Sozialraums in Freimann und Allach und Unterschiede zu den Bedarfen der Mädchen im Schlachthofviertel:

Die Wahrnehmung der Sozialräume Freimann und Allach und die damit in Verbindung stehenden Bedarfe unterscheiden sich stark von der Wahrnehmung des Sozialraums und geäußerten Bedarfen der Mädchen im Schlachthofviertel. So erleben die Mädchen in Freimann und Allach ihren Sozialraum als ruhig und familiär, aber in der Tendenz auch als mangelhaft, v.a. was die Existenz von Infrastruktur und jugendspezifischen Angeboten betrifft. In Konsequenz beziehen sich die Bedarfe für einen Teil der Mädchen auf eine Aufwertung ihres Viertels (Teile von Freimann) und übergreifend auf den zentralen Wunsch, einen Treffpunkt zur individuellen Nutzung im öffentlichen Raum zu erhalten (in beiden Sozialräumen stehen hierbei Nutzung und Aneignung des öffentlichen Raums in Form eines Einkaufszentrums/von Läden im Vordergrund). Im Schlachthofviertel bestehen aufgrund des als ausreichend erlebten Angebots (mehrere Jugendeinrichtungen) und der Nähe zur Innenstadt - die als Teil des eigenen Sozialraums wahrgenommen wird - keinerlei Bedarfe. Die Mädchen fühlen sich wohl in ihrem Viertel. Auch wird in Konsequenz im Schlachthofviertel kaum der Bedarf nach ‚Wegbewegen‘ aus dem Sozialraum genannt - in den Sozialräumen Freimann und Allach wird diese Option wahrgenommen. Übergreifend in den drei Sozialräumen sind die Mädchen im öffentlichen Raum unterwegs und treffen sich dort altersabhängig tendenziell mit Freundinnen (jüngere) oder zusammen mit Mädchen und Jungen (ältere).

Ähnlichkeiten hinsichtlich der Nutzung der Jugendeinrichtungen und subjektiven Wahrnehmung der Angebote und Inhalte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Generell ist in allen drei untersuchten Einrichtungen die Anzahl der Besucherinnen geringer als die der Besucher. Anders als in Freimann und Allach, wo es an jugendspezifischen Angeboten fehlt, ist für das Schlachthofviertel ein situations- und angebotsabhängiges Bewegen zwischen den Jugendeinrichtungen charakteristisch.

Allgemein werden in den drei Einrichtungen zentrale Inhalte/Kriterien der OKJA als erfüllt angesehen - die Mädchen finden ihre je spezifischen Bedarfe hier erfüllt.

Die Nutzung und Wahrnehmung von (mädchenspezifischen) Angeboten sind zentral altersabhängig zu sehen. In allen drei Einrichtungen besuchen

(ausschließlich/überwiegend) junge Mädchen die mädchenstpezifischen Angebote und werden durch Kooperationen mit jeweiligen Schulen im Sozialraum rekrutiert. Hinsichtlich der Bedarfe der OKJA-Inhalte/-Elemente lässt sich erkennen, dass die jüngeren sich gut aufgehoben fühlen in den mädchenstpezifischen und strukturierte Angeboten - die älteren Mädchen äußern Bedarf nach offenen Angeboten in Form von Nutzung von Freiräumen zusammen mit ihrer (gemischt-geschlechtlichen) Peer-Group.

Von Seiten der Fachkräfte wird die grundsätzliche Notwendigkeit von geschlechtsspezifischen, insbesondere mädchenstpezifischen Angeboten aus fachlicher Hinsicht formuliert.